

Lacaze, Yvon: *L'opinion publique française et la crise de Munich.*

Peter Lange, Bern-Frankfurt/M. u. a. 1991, 644 S. (Europäische Hochschulschriften).

Lacaze, Yvon: *La France et Munich. Étude d'un processus décisionnel en matière de relations internationales.*

Peter Lang, Bern-Frankfurt/M. 1992, 898 S. (Collection Gallo-Germanica 8).

Yvon Lacaze, Archivar im Außenministerium, hat sich fast fünfundzwanzig Jahre lang an der Veröffentlichung von Dokumenten der französischen Diplomatie beteiligt, wodurch er sich bestens für seine Forschungen über München vorbereitet hat. Er ist auch ein Freund der Tschechoslowakei, wie seine Tätigkeit im Bereich der französisch-tschechischen Freundschaftsbeziehungen beweist.

Die beiden Bände sind fast gleichzeitig erschienen. Der erste Band untersucht die öffentliche Meinung in Frankreich; es handelt sich hierbei um seine Dissertation. Im zweiten Band, „La France et Munich“, wird versucht, die Forschungsansätze von Duroselle über Entscheidungsfindungsprozesse anhand der Krise von 1938 anzuwenden.

Der Autor erklärt die Notwendigkeit seines Vorgehens. Die bisherigen Veröffentlichungen erhellten klarer die Position der deutschen, tschechischen oder englischen Regierung als die der französischen. Das Kolloquium von 1978, „München – Mythen und Realitäten“, schien ihm in die gleiche Richtung zu gehen. Es war erforderlich, die Untersuchungen von Micaud aus dem Jahr 1943 sowie jene von Geneviève Vallette und Jacques Bouillon aus dem Jahr 1964 über die öffentliche Meinung und die Presse in Frankreich anhand der neueren Nachforschungen, welche insbesondere durch die Öffnung der Archive von Daladier ausgelöst wurden, neu zu überprüfen.

Die Quellengrundlage der beiden Bücher ist bemerkenswert. In seiner Dissertation hat Lacaze systematisch die Presse analysiert, und zwar viel umfassender als die älteren Untersuchungen. Vor allem stützt er sich auf außergewöhnlich reiche französische Archive: die des Außenministeriums aus der Kriegszeit, die er perfekt beherrscht, und die parlamentarischen Archive (besonders die der Ausschüsse für auswärtige Angelegenheiten). Dazu kommen die Privatarhive von Daladier, Bonnet, Champetier de Ribes, Massigli. Der Autor beherrscht auch die Literatur in englischer und deutscher Sprache: Veröffentlichungen von Archiven oder Forschungsarbeiten. Die Vorzüge der beiden Bücher beruhen auf der Qualität des kritischen Apparats, der eine Fülle von Fußnoten aufweist (sie füllen ungefähr ein Drittel von „La France et Munich“). Zu sehr vielen Punkten findet der Leser eine so gut wie ausgeschöpfte Dokumentation.

Es war nötig, diesen enormen Berg an Informationen in ein lesbares Ganzes zu bringen. Die Analyse hat immer den Vorzug von der Synthese. Viele chronologische Kapitel geben uns eine stets gut präsentierte Schilderung der Ereignisse. Aber da der Verfasser alles abhandeln will, neigt er zur Wiederholung von bereits Wohlvertrautem. Sehr viel mehr Neues bringen hingegen die thematischen Kapitel. In der Dissertation betrifft dies die Analyse der Meinungen, eingeteilt nach religiösen, politischen und professionellen Gruppen. Im Buch „La France et Munich“ führt die Unter-

suchung über die französischen Entscheidungsträger, insbesondere die Experten, die Militärs und die Diplomaten, zu einer neuen Sicht auf die Kulissen der Macht.

Man kann bedauern, daß der Verfasser als bescheidener Wissenschaftler nur sehr allgemeine Schlußfolgerungen über die auslösenden Faktoren der Krise bietet. Der Leser hätte lieber erfahren, was seine ungeheure Nachforschung an Neuem bringt.

Man muß den Verlag Peter Lang beglückwünschen, diese beiden Bücher ohne Kürzungen veröffentlicht zu haben, die in der Reihe der Europäischen Hochschulschriften ihren Platz haben. Hoffentlich werden sie in Universitäts- und Fachbibliotheken einen Platz finden. Niemand kann heute über das Thema „München“ forschen, ohne diese beiden Bücher gelesen zu haben.